

Johanneskolleg
26.1.1996

Zu Mt 5, 1-12a
4. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)

selig - makarios - 'ašrē

Grundaufgabe des Staats ist die Gütebeschaffung. Der Wirtschaft schalten sich voran Wissenschaft, Technik, Industrie. - Die Schöpfung, gesehen als Baum, der die Früchte reifen läßt (Bild für die Wirtschaft). Der Mensch, der die Früchte erntet, ist der 'ādām. Nun rutscht der 'ādām ins Bild des Baums, er bereitet das Mahl. Der neue 'ādām tut das auch. Des alten 'ādām Speise versagt aber vor dem Tod, sie reicht nicht vor ins ewige Leben.

Nun aber: 'ašrē hā'īš, selig der Mann, der das bereiten kann. Auf "selig bist du" folgt immer der Hinweis auf dieses Endziel: Es wird gegeben. Die Gabe, die Speise bringt "Wonne", sie äußert sich im Muskelspiel des Gesichts ... am Ende frei von Sorge, Freude, Friede. "'ašrē" meint: Ein Weg ist zu solcher Fülle, zu solchem Besitz, zu solchen Gütern. Unser deutsches "selig" hängt zusammen mit dem engl. "silly", Dummheiten und Lausbübereien machen. Das ist aber nicht die Sicht von 'ašrē/makarios; hier ist der Aspekt "alles ist da, der Tisch ist gedeckt". Besser wäre ein Vergleich mit dem engl. "whole", "ganz, heil". 'ašrē ist der Zuspruch für den 'ādām, den neuen 'ādām.

In v 2 heißen die beiden letzten Verben: "Er lehrte (edidasken) sie, redend (legon)". "Lehren" meint nicht z.B. Mathematikunterricht halten, sondern Anleitung geben, wie man dies und das am besten macht; jeder Handwerksmeister "lehrt", das ist immer Praxis (vgl. den Schwimmlehrer). "Reden" dagegen ist Bundesrede: Ihr seid eine Berufenschaft, Jesus hat euch im Namen des Vaters eingesetzt und gesandt, euch um die Menschen zu kümmern. "Lehren" allein ist durchaus sinnvoll. Wenn ich aber weiß, ich habe Berufene eines Herrn vor mir, bekommt das Lehren Bundesqualität, es ist Lehren im Rahmen von Bundesrede. Das Wort "legon" sagt, daß Jesus seine Jünger als Berufene nimmt.

Die Menge, die vielen Menschen, die Scharen in v 1 sind die isolierten, einzelnen Egoisten. Sie erwarten etwas und doch nichts, sind noch heillos, interessiert, neugierig, hergelaufen. Vor diesen vielen Leuten stieg er auf "den" Berg. "Der" Berg ist der Sinai, von David an der Zion, der Berg der Gesetzgebung, von David an der Berg der Bundesrede. Jesus stellt sich laut Evangelist der Menge dar als der, der auf "den" Berg geht, d.h. wir erwarten jetzt Gottes Gesetz, Bundesrede.

Für die Menge ist Jesus also der, den auf "den" Berg geht, lehrt und - legon - sie als die Berufenen anspricht. Dabei interpretiert, wenn zwei Verben aufeinanderfolgen, oft das zweite das erste: er lehrte, "will sagen" er redete.

"Er setzte sich": Früher hat der Bischof im Sitzen gepredigt. Der Schriftgelehrte lehrt im Sitzen, ob er nun auf dem Boden sitzt oder auf dem Thron. Jesus ist jetzt wie der Schriftgelehrte schlechthin, der den Mund

auftut und lehrt, will sagen: sie per Bundesrede in Anspruch nimmt, daß sie dem Anspruch des Herrn genügen. Das ist die Szene, die der Evangelist zeigt - gegen alle äußere Realität! Das ist wertendes Beschreiben dessen, was Jesus auf seinen Wegen tut. Es ist nicht im banalen Sinn historisch.

"Und seine Jünger traten zu ihm": Jesus hat niemanden weggeschickt, aber er hat gefiltert. Diejenigen von den Anwesenden, die sich jetzt entpuppen als wahre Jünger, treten zu ihm. Viele mögen sich da herumgetrieben haben, am Rand stehengeblieben sein, aber "seine Jünger" traten zu ihm.

"Jünger" heißt eigentlich "Schüler". Wir sind also nicht bei einer ausgewählten Apostelschar. Nachdem die einen langweilig weggelaufen sind, treten die, die sich als Jünger entpuppen, zu ihm. Es sind sicher mehr als 72! 72 dürfte eine Symbolzahl gewesen sein.

v 3: "Selig die Armen dem - nicht 'im'! - Geist". Die "selig" genannt werden, denen wird zugesprochen: Es führt ein Weg zu einem Mahl, zur Sättigung, zur Stillung, zum Frieden.

"Geist": Zumutung eines Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung; Inhalt der Zumutung: "Geht du aus deinem Land ..."

"Arm dem Geist": Wenn der Geist in mich hineintritt, habe ich gar nichts: kein Land, keine Verwandtschaft, kein Vaterhaus, ich bin ein "Armer dem Geist", d.h. ich setze dem Geist keinen Widerstand entgegen, stelle ihm nicht einmal meine Begabung in Rechnung. Dann kann der Geist alles durch mich. Es ist alles weggefegt, was eigener Besitz, eigene Begabung ist: ein unnützer Knecht, ich bringe keinen Nutzen ein. Er macht aus mir zunächst einen völlig Armen - genau das ist ja die Zumutung.

"...denn ihrer ist das Königtum der Himmel": "Himmel" ist Wolke, Regen, Tau ... das Mahl ist des "Himmels" Werk.

Zu "König": Wir sind miteinander in einem Boot, eins worden, einig worden. der König integriert, sein Wort ist verbindlich für alle. Der König verlautbart den einigen Willen derer, die da beisammen sind.

Das "Königtum der Himmel" verwirklicht sich im Mahl: Dazu gehören die Erde, die Güter und außerdem die Menschen, die gönnen. Die, die dem Geist arm sind, in denen kann der Geist das wirken: Sie kommen in den Besitz der Güter all und der Menschen all und können denen ein Mahl bereiten. Und weil es um den Geist dieses Herrn geht, ist das Mahl eines, das vorhält ins ewige Leben. Werde zuerst arm dem Geist, dann kann der Geist durch dich wirken.

Die, die arm dem Geist sind, sind nicht die, "die in den Himmel kommen", sondern sie werden zum Verwalter, zum Vollstrecker des Himmels, denen wird der Himmel in Auftrag gegeben. "Das Königtum der Himmel verwirklichen" heißt: den Menschen als König - die Einheit während - des Himmels Geschenk, das Mahl, bereiten.

"Euer Lohn ist viel - polys, nicht groß! - im Himmel" (v 12): Ihr habt genug, um auszuteilen.

v 4: Selig die Trauernden - wörtlich: die Klagenden (pentheo) -, denn sie werden getröstet (parakaleo) werden. pentheo meint eigentlich Totenklage, Garaus-Klage: Den Toten holst du nicht mehr zurück.

Es gibt die Trauer der Heiden ("wozu haben wir gelebt, wenn wir doch sterben müssen"); diese Trauer ist nicht seliggepriesen. Es gibt aber auch die Trauer, die von Jesus berichtet wird: Er trauert über den reichen Jüngling, über Jerusalem. Das ist die Trauer des Knechts, der gesandt ist zu suchen und zu retten, was verloren war, und der an seine Grenzen kommt. Das macht ihn traurig.

parakaleo heißt nicht trösten. kaleo heißt rufen, berufen, und parakaleo heißt nochmal berufen, wieder berufen. [Der Geist als Tröster, paraklet, von parakaleo!] Jesus kommt ans Ende und sagt sich: Das war doch nichts, die Jünger sind müde, was für ein Ende! Sein Herz muß leiden - was ist geworden aus dem Hosannah des Palmsonntags?! Und jetzt "parakaleo": Er wird noch einmal berufen, nach jedem Erschöpftsein noch einmal berufen. D.h. dein Garaus macht gar nichts aus, gerade so bist du pur zur Verfügung, so kann ich dich brauchen. Nur ja sagen mußst du, nicht im Protest den Verlust leiden. Dann kann ich mit dir mein Werk vollenden, zu Ende bringen. So wird Jesus dann sagen: "Es ist vollbracht!" Das ist ein Siegesruf! Hierher gehört auch "er gab den Geist auf" (Mt 27,50). Damit ist nicht - gegen Rienecker - vollendete Gottverlassenheit gemeint. Jesus hat den Geist, und der hat sein Werk getan. Jetzt kommt das gr. apñami, das Hergeben. Er kommt nach getanem Werk in die Prüfung. Der Knecht, der dem Geist sich ergeben hat, völlig vom Geist durchdrungen ist, erbringt das dem Herrn, läßt los auf den Herrn hin. Wenn ich in die Prüfung komme, fließt der Geist, den ich empfangen habe, in meiner Rechenschaftsablage zurück, das ist die Bewegung des Geistes.

Das also ist die Szene: Er hat den Geist empfangen, in der Kraft des Geistes am Ende sein Sterben vollbracht und kommt nun in die Rechenschaftsablage. Jetzt fließt das alles an den Herrn zurück - "er gab den Geist hin". Das ist nicht negativ! Die Antwort: "Geh ein in die Freude deines Herrn."

"Sie werden getröstet" heißt demnach: Berufung immer wieder neu, immer wieder neu. Vgl. Jes 40, "tröstet mein Volk": denen, die im Tod liegen (Exil), wird die Berufung erneuert. Immer neu ergeht jetzt erst recht deine Berufung, du wirst zunehmend pur dich berufen lassen. Dein Mißerfolg ist keine Widerlegung deiner Berufung! Nur solche siegen.

"In deine Hände empfehle [pqd, Buber: verordne] ich meinen Geist" (Ps 31,6): Hier sehen wir das positiv. Nur weil wir phantasiemäßig von den negativen Umständen des Sterbens so besetzt sind, erscheint uns die Formel "er gab seinen Geist auf" so düster.

v 5: Selig die Sanften ...

Mit "arm" ist nicht die wirtschaftliche Armut gemeint. Es stimmt also nicht, was im Kommentar steht, Gott sei parteiisch für die Armen. "Sanft", hebr. 'ānī, meint: in Verantwortung genommen (passivisch), und zugleich verantwortlich (aktivisch), d.h. er hat hier das Sagen. Einem Herrn verpflichtet hat er Herrschaft auszuüben: Das ist ein Armer/Sanfter. Er ist zur Herrschaft bestellt, d.h. er soll alle armen Teufel sammeln, ihnen Mut machen. Das ist die Weise der Herrschaft des Knechts, denn seines Herrn Wohlge-

fallen ist retten. Und als Sanfter bereitet er das Mahl: Der Knecht bekommt die Erde zu Lehen, um sanft sein zu können.

Und wenn wir keine Güter haben??

Die normale, natürliche Reaktion des Hungrigen ist zunächst: Ich hole sie mir. Er fordert die Sozialpflichtigkeit des Reichtums ein. Der Knecht aber kann nicht so reagieren, daß er sich die Güter per Revolution holt. Wenn ich die Güter nicht habe, um Gutes zu tun, bin ich traurig. Aber die Blickrichtung bleibt: Die Güter der Erde sind in Verfügung gegeben, um Gutes zu tun. Auch wenn ich nicht habe, falle ich im schlimmsten Fall zurück auf die (positive) Trauer. Auch dann bin ich gefordert, die Sozialpflichtigkeit des Eigentums anzunehmen, aber aus anderem Impuls.

v_6: "Selig die hungern und dürsten nach Bewährung, denn sie werden gesättigt werden." "Sättigen" (gr. chortazo, füttern, sättigen; hängt zusammen mit lat. hortus, Garten) ist eine deftige Vokabel, es geht wieder ums Mahl, ihnen wir ein Mahl bereitet.

"Hungern nach Bewährung": Es gibt ein uneigentliches Leben, die Langeweile. Und dann gibt es das Wahrwerden im Augenblick: wahrer Mensch, wahrer Bruder, wahrer Freund oder Kollege. Das ist ein Prozeß in Situation. Soweit ist das vom Menschen gedacht. Aber auch Gott ist nicht einfach da, in der Langeweile gibt er sich nicht zu erkennen. Auch Gott muß "wahr werden", zur Erfahrung kommen. Dann bewährt er sich und wir werden wahre Menschen.

Wer sättigt den Hunger nach Bewährung? Das Passiv sagt, heimlicherweise ist Gott der eigentlich Handelnde. Er wird sie sättigen, ein Mahl bereiten.

In der ersten Seligpreisung werden wir in Aktion gesetzt, in der zweiten tröstet Gott. In der dritten Seligpreisung sind wieder die Menschen aktiv, in der vierten passiv: Gott sättigt, füttert. Allerletzt geht es immer darum, daß am Ende ein Mahl bereitet wird und daß darin alles sich erfüllt.

Wir Berufene sind solche, die in dieser Hinsicht an den Rand unserer Möglichkeiten kommen. Wir können einander ein Mahl nicht bereiten. Was sollen wir mit 5 Fischen und 3 Broten? Wir haben nicht die Möglichkeit, diesen Himmel auf Erden zu bereiten, weder denen, denen wir es bereiten möchten, noch uns selber. Gott aber vermag dieses Mahl zu bereiten, wenn wir nur, an der Grenze unserer Möglichkeiten angekommen, nicht aufgeben im Verlangen nach diesem Mahl, das wir den ändern und uns bereiten möchten. Gott vermag es.

Denken wir vom Gesättigt-Werden her: Die Bewährung der Berufung soll sich darin auswirken, daß der Berufene im Vertrauen auf den Herrn sich zutraut, Mahl zu bereiten. Also nicht aufgeben, nicht sagen "mehr kann ich nicht, mehr geht nicht". Die Jünger haben dann auch "einfach ausgeteilt" über die Vernunft hinaus, über die Natur hinaus, sie haben nicht aufgegeben. Und wir dürfen nicht nur nicht aufgeben, sondern hungern und dürsten danach, daß Gott das erweise. Der Zuspruch heißt: ER vermag zu füttern. Was ist das wohl für eine Speise und für ein Trank? Die Zusage heißt: Das ist Seine Sache, du bleib im Dienst. Es ist ein Aufruf, über die Grenzen der Vernunft hinaus Gott etwas zuzutrauen und nicht Gott unsere Vernunft als Grenze zu setzen!

Die achte Seligpreisung (v 10) bildet eigentlich den Abschluß: Hier heißt es wieder wie bei der ersten (v 3) "ihrer ist das Reich der Himmel".

Die neunte Seligpreisung (v 11) ist später hinzugefügt worden. Jetzt kommt die neue Erfahrung ins Spiel: Wir kommen nicht an, man verfolgt uns. Es ist schon schwer, wenn die nicht verstehen (wollen); was aber, wenn sie uns attackieren? Dann, so wird gesagt, gilt immer noch dies: So haben sie Jesus getan, so haben sie den Propheten getan. Und damit werden wir an jenen Punkt geführt, wo Jesus sagt: "Es ist vollbracht." Jetzt sind wir die, denen die Berechtigung, die Kompetenz abgesprochen wird mit Hinweis auf unsere Ungehörigkeit (Verleumdung). Aber genau so haben sie Jesus getan und den Propheten. Wir müssen zurückverweisen: Es ist vollbracht, die Berufung geht durch diese äußerste Praxis durch. Auch dann ist es keine Widerlegung: Euer Lohn im Himmel ist viel, d.h. ihr werdet die sein, die sogar die Verleumder und Angreifer zu Tisch laden und ihnen zu essen und zu trinken geben dürfen.

Es ist dem Berufenen also nicht gesagt, er solle ein bescheideneres Selbstbewußtsein haben; das ist mit dem Anfang ("geh du aus deinem Land...") erledigt. Aber dann kann er auftreten mit Überlegenheit noch inmitten dem Zuschandengehen: "Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" - und die sind dann sündenfrei!

(Es folgen Ausführungen darüber, was Juden verschiedener Richtungen heute glauben.)